

Genie und Wahnsinn

Vincent van Gogh war in der
Provence besonders produktivInseln
des LächelnsVanuatu im Südpazifik
ist vom Klimawandel
besonders betroffen.
Die Menschen leben einfach
und oft ohne Strom. Dennoch
belegt der Inselstaat Platz 1
des Happy Planet Index.

Frauen des Dorfes Imaio während einer Kastom-Tanzaufführung, im Hintergrund der rauchende Vulkan Yasur.

Foto: Malte Clavin

Von Malte Clavin

Entscheidend ist, was man hier nicht sieht – das wird beim ersten Blick aus dem Pick-up auf Port Vila deutlich, die Hauptstadt von Vanuatu mit 50.000 Einwohnern. Es fehlen Ampeln, Parkuhren, Verkehrsüberwachungen. Keine protzigen Autos, keine plärrende Markenwerbung, keine posierenden Selbstdarsteller.

Jeremy vom Tourismusbüro erklärt: „Wir machen uns nichts aus Statussymbolen. Gemeinschaft – unsere Stämme, Clans, unser Dorf – das ist uns wichtig. Deshalb sieht ihr hier auch keine Bettler oder Obdachlose. Bei uns fällt niemand aus der Gemeinschaft.“

Diese Haltung zieht sich durch alle Fasern der Gesellschaft. „Wenn du drei Sachen gemacht hast, dann hast du genug für den Tag getan. Dann geh raus und sprich mit den Nachbarn“ – diese Philosophie stammt von einem amerikanischen Missionar. Sie lässt erahnen, warum Vanuatu 2024 erneut den ersten Platz im Happy Planet Index belegte. Das Ranking erscheint nur alle paar Jahre, die nächste Bewertung wird 2027 erwartet.

Auf der Insel Lelepa gleiten die Besucher aus Europa vom Boot ins kristallklare Türkis. Schwarz-weiß gestreifte Falterfische huschen zwischen Korallen, blaue Doktorfische schweben in trägen Schwärmen. Nach einem kurzen Marsch erreicht man „Fels Cave“, eine Höhle, die zum ehemaligen Herrschaftsgebiet des letzten vanuatischen Häuptlings gehört. Seit 2008 darf sich „Chief Roi Mata’s Domain“ mit dem Welterbetitel der Unesco schmücken.

Guide Bradley erklärt: „Diese Höhle beherbergt Felszeichnungen, die bis zu 3000 Jahre alt sind. Sie zeigen Vögel, Fische, Schildkröten – und menschenähnliche Wesen.“ Die größte Darstellung soll laut lokaler Überlieferung Chief Roi Mata selbst zeigen. Der bedeutende Stammesfürst lebte im 16. Jahrhundert und soll hier gestorben sein.

Im nahe gelegenen Dorf leben etwa 500 Menschen in Hütten aus geflochtenen Palmwedeln. Strom gibt es nicht. Jede Familie baut Kokosnüsse, Yams oder Maniok an – alles für den Eigenverzehr. So wie auch der Fischfang: Gelbflossen-Thunfisch, Wahoo und manchmal Marlin gehören zur Beute.

Die größte Insel Vanuatus ist Espiritu Santo mit einer Fläche von fast 4000 Quad-

**Bis zu 138
indigene Sprachen
werden auf den 65
bewohnten Inseln
gesprochen –
die höchste
Sprachdichte
pro Kopf weltweit**

VANUATU

Anreise Ab Stuttgart über Sydney oder Auckland nach Port Vila auf Vanuatu. Qantas fliegt über Sydney, www.qantas.com, Air New Zealand über Auckland, www.airnew-zealand.de. Kein Visum erforderlich für deutsche Staatsangehörige (bis 30 Tage).

Beste Reisezeit und Währung April bis Oktober (trockenere Jahreszeit). Vatu (VT); Kreditkarten werden in größeren Hotels und Restaurants akzeptiert.

Unterkunft Gehobenes Strandresort: Iriki Island Resort & Spa, Port Vila, Doppelzimmer mit Frühstück ab 220 Euro, www.iriiki.com. Mittelklasse, zentral gelegen: Holiday Inn Resort Vanuatu, Port Vila, DZ/F ab 130 Euro, www.ihg.com. Einfach und authentisch: Gästehaus Fatumaru Lodge, Port Vila, DZ/F ab 60 Euro, www.fatumaru.com.

Essen und Trinken Waterfront Bar & Grill, direkt am Hafen, Gelbflossen-Thunfisch und

ratkilometern. Bei einer Kajaktour durch die Shark Bay breitet sich Stille aus – nur Naturgeräusche aus Wind und Wasser. Nach einer Stunde nimmt das Wasser eine intensivere Farbe an: Das Blue Hole ist erreicht, eine natürliche Quelle, deren Wasser so klar ist, dass selbst in fünf Metern Tiefe jeder Kieselstein erkennbar bleibt.

Jean-Marc, ein lokaler Führer, erläutert die Sprachenvielfalt des Landes: Bis zu 138 indigene Sprachen werden auf den 65 bewohnten Inseln gesprochen – die höchste Sprachendichte pro Kopf weltweit. Inseln, Buchten und Dörfer waren über Jahrtausende isoliert, wodurch sich eigene Sprachen entwickeln konnten. Espiritu Santo allein beheimatet etwa 24 verschiedene Sprachen. „Manche Gemeinschaften leben heute noch mit eigener Sprache in einer einzigen Bucht“, sagt Jean-Marc. „Warum woanders hin? Sie haben hier alles.“

Die Millennium-Höhle wurde im Jahr 2000 von Tony Andikars Bruder Samuel entdeckt. „Leider ist er letztes Jahr gestorben. Seitdem mach’ ich die meisten Führungen“, erzählt der 34-jährige Guide, während er mit

seinen Gästen über schmatzenden Waldboden stapft. Die Tropenpflanze Orthosiphon aristatus, wegen ihres Aussehens manchmal Katzenbart genannt, streckt ihre weißen Blüten durchs Dickicht, scharlachrote Helikonien leuchten, magentafarbener Zier-Ingwer säumt den Weg. Vor dem Höhleneingang zeichnet Tony mit natürlichen Pigmenten Streifen in alle Gesichter: „Dies zeigt Respekt vor den Geistern der Höhle.“

Am Ende der 90-minütigen Durchquerung schwimmt man wieder Tageslicht entgegen. Es folgt ein wilder Tanz über, unter und zwischen Felsungetümen. Im Ausgangsdorf reicht ein älterer Mann Kava – ein lehmfarbenes Getränk aus der gleichnamigen Wurzel. Ein leichtes Kribbeln auf der Zunge, eine angenehme Wärme. Nach wenigen Minuten fällt das Artikulieren schwer. Ein leichter Schleier umhüllt das Gemüt.

Auf der Insel Tanna verändert sich das Landschaftsbild: Dicht bewachsene Hänge weichen einer dunkelgrauen Staubebene. „Willkommen auf dem Mars!“, sagt Fahrer Tony lachend und zeigt auf den Yasur, einen der aktivsten Vulkane der Welt. „Wir be-

schweren uns nicht. Auch nicht, wenn die Zyklone uns eine harte Zeit bescheren“, erzählt er. „Nach der letzten Zyklone befahl unser Clanchef: ‚Zuerst repariert ihr das Haus der Witwe. Und dann das der Großfamilie.‘ Das ist Gemeinschaft. Sie ist wichtig. Dafür leben wir.“ Am Kraterand leuchten Lavafontänen in der Dunkelheit immer klarer. Die Einheimischen verehren den Yasur als von mächtigen Geistern bewohnt, die ihre Launen als Eruptionen äußern.

Was macht die Einwohner dieses Inselstaates, Ni-Vanuatu genannt, so glücklich? Trotz geringen Einkommens und häufiger Naturkatastrophen? Drei Dinge fallen auf, je länger man hier unterwegs ist: Erstens die Gemeinschaft, die nicht auf dem Papier steht, sondern täglich gelebt wird. Ob im Dorf, beim Fest oder am Kava-Feuer – niemand bleibt allein. Anhalter werden mitgenommen, am Hausneu- oder -wiederaufbau ist der ganze Stamm beteiligt. Das soziale Netz besteht nicht aus Regeln, sondern aus Handlungen.

Zweitens: Genügsamkeit als Haltung, nicht als Mangel. Zufriedenheit ohne Überfluss ist hier kein Ideal, sondern Alltag. Statussymbole? Unwichtig. Besitz? Zweckmäßig. Und drittens: eine Naturverbundenheit, die weit über Folklore hinausgeht. Ob Fischfang, Palmhütten oder Medizinpflanzen – alles steht in Verbindung zur Natur. Bereits 2018 verbot Vanuatu als erstes Land weltweit Plastikstrohhalm. Plastiktüten und Styroporbehälter folgten. Seitdem ist der Anteil dieser Produkte am Abfall von 35 auf unter 2 Prozent gesunken.

Auf dem Sanma-Festival ist vieles davon in Aktion zu erleben: etwa 500 Menschen zwischen provisorischen Hütten, Frauen bereiten lachend Speisen zu, Kinder knabbern Taro-Chips. Wieder fällt auf, was man nicht sieht: Niemand starrt auf Displays, kein Handy plärrt. Das Motto des Festes lautet „Yumi tugeta, yumi strong“ – „Du und ich, zusammen sind wir stark“.

Die Ni-Vanuatu und ihr gelebtes Erkenntnis zur Einfachheit beeindruckt: Obwohl sie aufgrund desaströser Zyklone zu den am meisten vom Klimawandel betroffenen Nationen gehören, leben sie im Hier und Jetzt. Oder wie es Jeremy vom Tourismusbüro zusammenfasst: „We only take our happiness seriously.“ Sie nehmen nur ihr Glück ernst.

Wahoo frisch vom Boot, <https://waterfront-barandgrillportvila.com/>. Lappet Restaurant in Port Vila, Fischgerichte mit lokalen Zutaten, www.facebook.com/LappetCafe/.

Kava unbedingt probieren – am besten in einem traditionellen Nakamal (Kava-Bar), abends, mit Einheimischen.

Aktivitäten Besuch der Millennium-Höhle auf Espiritu Santo (Führung ab ca. 80 Euro pro Person, buchbar vor Ort). Schnorcheln am Blue Hole, Espiritu Santo (Eintritt ca. 5 Euro). Vulkan-Besichtigung am Yasur, Tanna (ca. 100 Euro inkl. Fahrer und Eintritt). Chief Roi Mata’s Domain, Lelepa-Insel (geführte Tour ab ca. 50 Euro).

Was Sie tun und lassen sollten Auf jeden Fall das Restaurant L’Houstalet in Port Vila besuchen. Seit 1973 die kulinarische Institution der Stadt. Patron Clément kocht französisch, denkt pazifisch: zarte Steaks, flambierte Süßwasserprawns, Kokoskrabben,

Hummer. Wer Mut hat, bestellt den Flughund in Rotweinsauce – das Signature-Dish des Hauses, www.facebook.com/houstaletrestaurant/. Auf keinen Fall Plastikstrohhalm oder Einwegtüten mitbringen – Vanuatu hat diese 2018 als erstes Land weltweit verboten. Das gilt auch für Reisende.

Allgemeine Informationen Vanuatu
Tourism Office: www.vanuatu.travel mac

